



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

64 (16.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313412)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-6 Fernsprech-Sammel-Nr. 54 165. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehl (s. Z. im Felde), Stellv.: Emil Laub Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptchriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer. - Berliner Schriftleitung: SW 69, Charlottenstraße 10.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Die neuen Großangriffe an der Westfront / Mosel-, Moder- und Saarfront im Brennpunkt der neuen Schlacht

Ohne ihre Vorbereitungen zum Kampf am unteren Rhein oder ihre fortgesetzten Stöße zur Erweiterung des Remager Brückenkopfes zu unterbrechen, haben die Nordamerikaner ihre bisherigen örtlichen Vorstöße gegen unsere Frontbogen zwischen Koblenz und Remagen zu einem neuen Großangriff verdichtet. Der Angriff erfolgte auf breiter Front, aus der Vor-Eifel und den Mosel-Bergen nach Süden, an der Ruwer und an der mittleren Saar nach Osten. Fesselungsangriffe wurden an der Saar-Blies-Schleife und an der Moder angesetzt. Die nach heftiger Artillerievorbereitung meist im Schutz künstlicher Nebelwände angreifenden feindlichen Kräfte errangen glänzende Vorteile, die ihnen zur Stunde im Gegenangriff strengt gemacht werden. Weitere kräftige Gegenstöße führten unsere Truppen am Brückenkopf östlich Remagen, wo sie in wechselvollen Kämpfen starke feindliche Angriffskräfte zurückwarfen oder aufhieben.

Der neue große Angriff gegen unsere Stellungen an der Mosel, Saar, Ruwer und Moder wird zwischen Koblenz und Berncastel von den gleichen nordamerikanischen Panzerverbänden getragen, die vor kurzem den Vorstoß bis in die Gegend von Andernach durchführten. Durch weitere Kräfte verstärkt, konnten sie im schützenden Feuerlocken und künstlicher Nebelwände an einigen Stellen auf dem Südufer der Mosel Fuß fassen und aus ihrem kleinen Brückenkopf bei Aiken Spitzenangriffe gegen die Hunsrück-Straße vorbereiten.

Aus dem Zusammenprall der feindlichen Angriffe mit den Gegenstößen unserer Volksgrenadiere entwickelten sich um die Uferberge beiderseits der unteren Mosel harte Kämpfe. Ähnlich war das Bild an der Ruwer. Starke feindliche Stoßgruppen, die beiderseits des Osburger Hochwaldes das Weststück der Hunsrück-Straße gewinnen sollten, ließen sich nach geringem Bodengewinn an unseren Rückhaltstellungen fest. Ihre Bewegungen wurden durch eigene Stützpunkte gebremst, die im Rücken des Feindes bis zum letzten Atemzug kämpften.

Der neue Ansturm an der Saar

Der dritte starke Stoß der Nordamerikaner richtete sich gegen unsere Saarbrücken vorgelagerte Befestigungszone. Der zwischen Bül und der Bahn Forbach-Saarbrücken unsere inzwischen planmäßig verkürzten Stellungen angreifende Gegner konnte westlich Völklingen und im Industriegebiet von Schönecken kleinere Einbrüche erzielen, doch wurde er an den Uferböden westlich der Saar wiederum aufgefangen.

Die übrigen an der unteren Saar sowie an der Saar-Blies-Schleife und im nördlichen Elsaß angesetzten feindlichen Vorstöße haben zur Zeit noch den Charakter von Fesselungsangriffen.

Die Kämpfe am Westrand des Westerwaldes

Außer dem Frontbogen von Koblenz bis Hagenau standen unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen am feindlichen Brückenkopf östlich Remagen in schweren Kämpfen. Zahlreiche eigene Gegenangriffe begrenzten die Fortschritte der Nordamerikaner am Südrand des Siebengebirges und in den westlichen Ausläufern des Westerwaldes auf vereinzelte kleine Einbruchstellen. An den Berggruppen nördöstlich Honnef, westlich der Straße Hargarten-Kalenborn und bei Hönningen hatten die Nordamerikaner erhebliche Verluste, ohne ihre sechs Kilometer tiefen Brückenkopf ausweiten zu können.

Starke Sowjetmassierungen in Ost- und Westpreußen

Im Gegensatz zu der ausgedehnten Angriffstätigkeit der Nordamerikaner und ihrer Hilfsvölker im Südteil der Westfront beschränkten sich die Bolschewisten weiter auf räumlich begrenzte Angriffe, deren Schwerpunkt in Ostpreußen, Westpreußen und im Besonderen in Ostpreußen lag. In Kurland mußte der Feind unter der Wirkung seiner hohen Verluste nunmehr auch seine Angriffe südöstlich Frauenburg zumindest verlangsamen. Im ostpreussischen Kernland versuchte er jedoch

abermals unsere Verteidigungslinie aufzusplitteln. Die Bolschewisten konnten aber lediglich einige örtliche, in Gegenstößen jedoch bald wieder abgeriegelte Einbrüche erzielen. Der Massenansturm scheiterte im Abwehrfeuer unserer schweren Waffen, unter denen sich Flakbatterien bei Gegenstößen besonders bewährten. Die ersten beiden Tage kosteten die Bolschewisten bereits wieder 192 Panzer und sehr hohe in keinem Verhältnis zu den Bodengewinnen stehende blutige Verluste.

Das Ringen in Westpreußen, wo der Feind seine bisher weit ausgedehnten Verbände aufschließen läßt, ist ebenso wie die Abwehrschlacht in Ostpreußen durch verstärkte Massierung auf sowjetischer Seite gekennzeichnet. Durch schwere scharf zusammengefaßte Angriffe versuchten die Bolschewisten beiderseits Quassendorf und Zuckau zum Meer durchzustoßen und dadurch unsere Front westlich der Danziger Bucht aufzureißen. Gegenangriffe unserer Panzer sind jedoch den Ansturm an den Brennpunkten auf, so daß auch unsere Grenadiere in den Nachbarabschnitten wieder die Oberhand gewannen.

Am dritten Schwerpunkt der feindlichen Angriffe errangen unsere Truppen gegen die beiderseits Schwarzwasser abermals anrennenden Bolschewisten klare Abwehrerfolge. Von den eigenen Angriffen am Plattensee abgesehen, blieben die übrigen Kämpfe im Osten örtlich begrenzt. In Ungarn wurde der eigene Angriff durch unsere Luftwaffe vorbildlich unterstützt.

Harte Abwehrkämpfe bei Forbach und Bitsch

Starke Angriffe amerikanischer Divisionen aus dem Brückenkopf östlich Remagen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. März Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn wehrten unsere Truppen südwestlich Siklos feindliche Angriffe ab. Unsere Divisionen beiderseits des Plattensees warfen zwischen unseren Stellungen noch abhaltende Kräftegruppen des Feindes zurück, festigten ihre neuen Abschnitte und behaupteten sie gegen zahlreiche Gegenangriffe der Sowjets. Nördlich des Velenca-Sees lebte die Anflugsfähigkeit des Gegners auf.

Am Oberlauf des Gran, wo um die Bergwälder weiter verblieben gekämpft wird, brachten Jäger und Grenadiere in einzelnen Abschnitten eingebrungenen Feind auf dem Ostufer des Flusses zum Stehen.

Bei Schwarzwasser blieben die unter verstärktem Panzerinsatz auch gestern fortgesetzten Angriffe der Sowjets ohne entscheidenden Erfolg. Gestern trat der Feind auch nördlich Rätibor und beiderseits Grottkan nach starker Artillerievorbereitung zum Großangriff an. Unsere abwehrbereiten Truppen brachen in hartem Kampf die Stoßkraft der Bolschewisten und fügten die nachfolgenden Angriffswellen in der Tiefe des Hauptkampfgebietes auf. Nach Abschluß zahlreicher Panzertrien unsere Truppen zu Gegenangriffen an, die noch im Gange sind.

Vor Stettin ist der Kampf in voller Schärfe neu entbrannt. Die mit Schwerpunkt gegen diese Ostfront des Verteidigungsgürtels geführten Durchbruchangriffe sowjetischer Schützen- und Panzerverbände wurden nach geringen Anfangserfolgen in wenigen Gegenstößen zum Stehen gebracht und 59 Panzer dabei vernichtet. Die Besatzung von Kolberg hält sich, von Seestreitkräften wirksam unterstützt, in autoperndem Kampf gegen den Ansturm überlegener Kräfte der Bolschewisten.

In Westpreußen verwehren unsere Divisionen in starrer Abwehr und wichtigen Gegenangriffen dem Gegner den beiderseits Quassendorf erstrebten Durchbruch zur Danziger Bucht, wobei sie 67 Panzer vernichteten.

Die in Ostpreußen kämpfenden Verbände hielten dem starken Feinddruck zwischen dem Raum südöstlich Braunsberg und dem Haß südwestlich Königsberg in anhaltend schweren Kämpfen stand, schlossen in Gegenstößen einige Frontlücken und bereiteten so jeden entscheidenden Erfolg der sowjetischen Angriffsarmeen. Von 200 angreifenden Panzern wurden 146 abgeschossen.

Unsere Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen 30 sowjetische Flugzeuge ab. Durch Verbände der Flakartillerie der Luftwaffe wurden gestern 45 Panzer vernichtet, sieben davon mit der Panzerfaust.

An der Kurlandfront hält die Kampfpauso an.

An Niederrhein versucht der Feind seine Bewegungen zum Schutz gegen unser Artilleriefeuer weiterhin durch starken Einsatz künstlichen Nebels zu verschleiern.

Die starken Angriffe der amerikanischen Divisionen aus dem Brückenkopf östlich Remagen trafen auch gestern auf unseren harten Widerstand und wurden nach erbitterten Ortskämpfen zum Stehen gebracht. Nur im Abschnitt nördöstlich Honnef konnte der Feind tiefer in unser Haupt- und in unser Vorposten einbrechen. Im Mosel-Rhein-Dreieck zwischen Koblenz

„Wo steht England eigentlich?“

Von unserem Lissaboner Sch-Vertreter

„Wo steht England eigentlich?“ Diese Frage stellt im Anschluß an die Unterhaus-Debatte über das Ergebnis von Jalta die Londoner Wochenschrift „Weekly Review“. Die Frage des Blattes spiegelt die unbehagliche und gedrückte Stimmung in England wieder, die durch die einstimmige Annahme der von Churchill vorgeschlagenen Tagesordnung nach Abschluß der Debatte nicht verhüllt werden kann. Selbst Außenminister Eden mußte in seiner Schlussklärung zugeben, daß beispielsweise in der polnischen Frage alles davon abhängt, ob die Sowjetunion willens sei, ihre Versprechungen zu halten. Auch Eden mußte offen durchblicken lassen, daß auch er persönlich zum mindesten mit der Möglichkeit rechnet, daß die Sowjetunion diese Versprechungen nicht einhält. Und was dann? „Weekly Review“ erinnert an das Wort des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts vom „roten Koloß, der Europa überrennt“, und stellt fest, daß sich die Voraussagen Smuts' offensichtlich bewahrheiten, vor allem, nachdem man erkannt hat, daß die USA nicht willens sind, den sowjetischen Forderungen Beschränkungen aufzuerlegen. Wo steht England eigentlich?

Diese Frage beantwortet vom amerikanischen Standpunkt aus auf sehr eindeutige Art und Weise der „American Mercury“ in seiner letzten nach Europa gelangten Ausgabe. Die Zeitschrift, die keine Außenseiter-Stellung einnimmt, sondern zu den meistgelesenen Monatschriften der Vereinigten Staaten gehört, die sich nicht grundsätzlich gegen Roosevelt und England eingestellt ist wie etwa „Chicago Tribune“, erklärt ganz offen: „England kann sich keine eigene souveräne Politik mehr leisten“. Unter der Überschrift „Warum England die Sowjetunion umwirbt“ stellt einer der Hauptartikel von „New York Herald Tribune“, der naturalisierte Russe Andre Vinson, im „American Mercury“ fest: „Es gibt im Falle eines alliierten Sieges nur noch zwei Großmächte, die sich eine eigene Sicherheitspolitik ohne Stützung durch andere leisten können, nämlich die Sowjetunion und die USA. England darf sich solchen Illusionen im Falle eines alliierten Sieges nicht hingeben. England ist unfähig, seine

Sicherheit durch seine eigenen Verteidigungsmaßnahmen zu garantieren und muß sich beständig an die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion wenden“.

„American Mercury“ sucht nunmehr der amerikanischen Öffentlichkeit klarzumachen, warum es im Augenblick das Hauptziel der britischen Diplomatie ist, ihre Beziehungen mit der Sowjetunion möglichst stabil zu gestalten. Die Vereinigten Staaten stünden zwar England an sich näher, aber sie seien auch bedeutend weniger zuverlässig, und sie seien weiter von den entscheidenden politischen und militärischen Schauplätzen entfernt. Infolgedessen sei es das A und O der englischen Politik, Moskau davon zu überzeugen, daß England unter allen Umständen freundschaftlich mit der Sowjetunion zusammenarbeiten werde. Dazu kommt nach „American Mercury“ die Unmöglichkeit für England, weiterhin seine traditionelle Politik der Unterstützung des „Zweitstärksten“ auf dem europäischen Kontinent durchzuführen. Im Falle eines alliierten Sieges wäre das Reich ausgeschaltet und Frankreich viel zu schwach, um eine solche Stütze abzugeben. Infolgedessen suche England jetzt zwar Westeuropa als eine eigene Sicherheitszone zu organisieren, und zwar wirtschaftlich, finanziell, militärisch und politisch, aber auch dies nur insoweit, als eine solche Politik bei Moskau nicht auf Widerstand stoße. „Der Erfolg der britischen Diplomatie in Westeuropa hängt völlig davon ab, ob Stalin dieser Politik zustimmt, und um diese Zustimmung zu erreichen, mußte England der Sowjetunion freie Fahrt in allen übrigen Teilen Europas geben“.

Aus diesen Beweggründen erklärt sich nach „American Mercury“ die englische Politik in der polnischen Frage und die englische Politik auf dem Balkan. Auf dem Balkan sei England noch rascher vor Moskau zurückgewichen als in Polen. Sobald sich herausstellte, daß Moskau entschlossen sei, den kommunistischen Marschall Tito zu unterstützen, ließ England Mihailowitsch im Stich und entdeckte plötzlich seine Freundschaft für Tito. Auch dies geschah, um Moskau von Englands „guten Absichten“ auf dem Balkan zu überzeugen und dabei die Moskauer Anerkennung von Griechenland als einer britischen Interessenszone zu erlangen. Dies ist England vorläufig gelungen. „England hat der Sowjetunion dafür praktisch freie Hand in ganz Ost- und Südosteuropa gegeben. Die Dardanellenfrage hat im Zeitalter des Luftverkehrs ihre frühere Bedeutung verloren, ganz abgesehen davon, daß der Sowjeteinfluß auf dem Balkan durch die Unterstützung Englands fest stabilisiert ist und damit eine Revision der Dardanellenfrage im sowjetischen Sinne erleichtert. England ist ferner bereit, einer sowjetischen Bundesrepublik auf dem Balkan einen freien Zugang zum Ägäischen Meere in Saloniki zu geben, vorausgesetzt, daß dieser freie Zugang lediglich handelspolitische Bedeutung hat“.

Aber die Befürchtungen Englands reichen noch weiter. England bedarf zur Sicherung seiner Landverbindung mit Indien auch einer Vorherrschaft in Iran, und hier droht ihm nach „American Mercury“ die größte Gefahr von Seiten der Sowjetunion. Die letzten Forderungen Moskaus auf dem Gebiet der Oelgewinnung in Iran hätten gezeigt, daß die sowjetische Politik hier erst am Anfang stehe. England versuche auch hier alles, um Moskau zu beruhigen und zu befriedigen. In London denkt man an eine Neuaufgabe des alten persischen Teilungsvertrages vom Jahre 1907, der das Land in eine britisch kontrollierte Süd- und in eine russisch kontrollierte Nordhälfte schied. „Aber wird Moskau Einfluß im nördlichen Iran lediglich der Einfluß einer Großmacht sein, wie es einstmal der des Zarismus war“, heißt es im „American Mercury“ weiter, „oder wird es der Einfluß eines totalitären kommunistischen Regimes sein? Wird Nordpersien lediglich eine wirtschaftliche Einflußzone Moskaus werden oder eine Sowjetrepublik? Auch in dieser Hinsicht „hoffen“ die Engländer auf den „realpolitischen“ Sinn Stalins, aber sie sind im Grunde ihrer Sache sehr wenig sicher. Sie sehen, so stellt „American Mercury“ fest, schon heute deutlich, daß sie eines Tages an dem Punkte ankommen müssen, wo weitere Zugeständnisse nicht möglich sind. Infolge-

So wurde Striegau wieder freigekämpft

Die zweite schwere Schlappe der Bolschewisten im schlesischen Raum

Berlin, 16. März. Nach Lauban mußten die bolschewistischen Angriffsgruppen im Raum Striegau eine zweite schwere Schlappe an der niederschlesischen Front einstecken. Unbemerkter vom Feind konnten alle Vorbereitungen zur Durchführung des Unternehmens getroffen werden, das Striegau befreien und unsere Hauptkampflinie vorverlegen sollte. Als nach starker Artillerievorbereitung unsere Grenadiere in den ersten Morgenstunden des 9. März zum Angriff antraten, überrennten die beiden ersten Angriffsgruppen die feindliche Hauptkampflinie, drangen in den Nordteil von Striegau ein und nahmen für den erfolgreichen Verlauf der Operationen entscheidende Höhen in Besitz, bevor sich die Bolschewisten zum ersten energischen Widerstand aufrufen. Zwar verstärkte er sich im Laufe der Zeit erheblich, konnte jedoch dem Angriffswachung unserer Truppen keinen Abbruch tun. In Striegau selbst versuchten die Sowjets noch einmal, unseren Ansturm aufzuhalten, es kam zu

schwerem Häuserkampf, der sie blutige Verluste kostete. Bis sechzehn Uhr des gleichen Tages waren unsere Grenadiere bis an den Stadtkern vorgedrungen. Die Pioniere räumten Stützpunkte für Stützpunkt aus. Gleichzeitig drangen Stoßtrupps in entschlossenem Draufgängerum über die Striegauer Wasser von Südosten, Süden und Westen in die Stadt ein und fesselten die Verbände des Feindes. Damit war das Schicksal der bolschewistischen Besatzung besiegelt. Als von einem Fühlerbataillon dann der Ort Gurau genommen wurde, schloß der Ring um Striegau sich endgültig. Alle Gegenstöße des Feindes, seine von außen geführten Entlastungsangriffe und seine Panzerangriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Auch der starke Einsatz sowjetischer Schlachtflieger, vor allem am 11. März, vermochte die Niederlage der Bolschewisten nicht abzuwenden. Bis zum nächsten Tage hielten noch einige wenige Stützpunkte im Süden der Stadt, dann war auch der letzte feindliche Widerstand gebrochen. Striegau war frei.

Befehl Nr. 2

am 16. März 1945

Laut Befehl des Frontoberkommandos wird die gesamte männliche Bevölkerung deutscher Volks- oder Staatsangehörigkeit zum Arbeitsdienst mobilisiert.

Hierzu befehle ich:

- Die gesamte männliche Bevölkerung — Deutsche und deutsche Staatsangehörige — im Alter von 17 bis 50 Jahren hat sich innerhalb 48 Stunden nach Veröffentlichung dieses Befehls bei der Einberufungsstelle in der Stadt Oels Nordwest-Schlesien, Obere Oder zur zwecks Registrierung und gleichzeitiger Absendung zur Arbeit zu melden.
- Alle Mobilisierten haben außer ihren Personalunterlagen folgende Gegenstände mitzubringen: vollständige Winterkleidung und Schuhzeug mindestens 2 Garnituren Unterwäsche, Bettzeug (Decke, Laken, Strohsack und Kopfkissen), persönliche Bedarfsartikel (Kochgeschirr, Esbstock usw.) sowie Verpflegung für mindestens 10—15 Tage.
- Der Meldepflicht bei der Einberufungsstelle sind alle Deutschen und deutschen Staatsangehörigen männlichen Geschlechts der genannten Jahrgänge unterworfen. Bei Nichtbefolgung dieses Befehls und nicht rechtmäßigem Erscheinen werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und dem Kriegsgericht übergeben.

Der Ortskommandant.

Dieses Faksimile eines Befehls des Kommandanten der von den Sowjets besetzten schlesischen Stadt Oels läßt keinen Zweifel über die Absichten der bolschewistischen „Eroberer“ offen

Wie human sind sie doch, diese Engländer!

Sie bombardieren unsere V-Stützplätze nicht, um die Holländer nicht zu treffen!!!

Sch. Lissabon, 16. März. Im englischen Unterhaus beschäftigte sich der Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair auf Fragen höchst besorgter Abgeordneter mit der verstärkten deutschen Lufttätigkeit in England. Die Behauptungen des britischen Luftfahrtministers zeigten, wie groß die Überraschung und die Unruhe in der englischen Bevölkerung sind. Das Luftfahrtministerium mußte sich vor allem mit der Frage auseinandersetzen, wie es komme, daß die Deutschen ihre Lufttätigkeit über England plötzlich verstärken könnten, obwohl von amtlicher britischer Seite immer wieder versichert worden sei, daß die Luftangriffe der Briten und Amerikaner in den letzten Monaten überaus vernichtende Wirkungen gehabt hätten. Die Antwort Sinclair's war überaus schwächlich. Er erklärte, die britische Luftwaffe habe nichts unversucht ge-

lassen, die Startplätze von V 1 und V 2 zu vernichten und dadurch weitere Angriffe auf englisches Gebiet unmöglich zu machen. Diese Startplätze seien jedoch „sehr klein und sehr schwer zu erkennen“. Dazu komme, daß diese Startplätze teilweise auf holländischem Gebiet liegen, und daß es die britische Luftwaffe nicht riskieren könne, „das Leben und die Wohnungen von Hunderttausenden von Holländern zu vernichten, die ohnehin schon schwer leiden müßten“. Von solchen zarten Besorgnissen hat sich die britische Luftwaffe bisher noch niemals leiten lassen. Die zerstörten Städte Frankreichs und Italiens erweisen dies zur Genüge. Die verlegenen Erklärungen Sinclair's sind also lediglich das Eingeständnis der Tatsache, daß in England trotz seiner Luftüberlegenheit nicht gelungen ist, die Gefahr der V-Waffen zu bannen.

Die Unra - der größte Bluff des Jahrhunderts

England und die USA gehen zu, daß sie selbst nicht genug zu essen haben!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 16. März. Zu schweren Auseinandersetzungen zwischen England und Amerika kam es hinter den Kulissen in den letzten Wochen infolge der immer schwieriger werdenden Lebensmittellieferungen nach Großbritannien und der gleichzeitig wachsenden Abneigung der USA, die Lebensmittellieferungen nach Großbritannien in bisherigem Umfang fortzusetzen. In amerikanischen Kriegernährungsamt stand man sogar auf dem Standpunkt, daß infolge der Knappheit an Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten selbst alle Lieferungen an Großbritannien und die besetzten Gebiete des europäischen Kontinents für ein Vierteljahr, das heißt für die Monate April, Mai und Juni eingestellt werden müßten. Diese Maßnahme ist nach Ansicht des amerikanischen Kriegernährungsamtes notwendig, wenn man nicht weitere scharfe Rationierungen für die amerikanische Zivilbevölkerung vornehmen wolle. Eine solche Verschärfung der Rationierung werde aber in der öffentlichen Meinung und auch in der Wehrmacht auf schärfsten Widerstand stoßen.

Die britische Regierung wies darauf hin, daß es unmöglich sei, nach den vielen Versprechungen, die man dem englischen Volke und den Massen in Frankreich und Belgien gemacht habe, jetzt plötzlich um der amerikanischen Zivilbevölkerung willen die Lieferungen einzustellen. Nach den letzten Berichten aus Washington haben Weißes Haus und Staatsdepartement angesichts dieser Situation beschlossen, den Versuch zu machen, die Lebensmittellieferungen wenigstens in beschränktem Umfang aufrechtzuerhalten und dafür lieber eine Kürzung der amerikanischen Rationen auf sich zu nehmen. Die noch verbleibenden Lieferungen der USA kommen natürlich zu 90 v. H. England zu Gute, für den Kontinent wird nichts übrig bleiben. Churchill wurde im Unterhaus gefragt, ob er nicht etwas tun könne, um die geradezu erschreckenden Zustände in den von englischen Truppen besetzten Gebieten Hollands zu mildern. Der Premierminister sprach dem holländischen Volk „seine tiefste Sympathie“ aus, erklärte aber gleichzeitig, leider könne England im Augenblick nur wenig praktische Hilfe leisten und müsse sich darauf beschränken, wenigstens einige Schiffsfrachten mit Hilfe des Roten Kreuzes zusammenzustellen. Das heißt auf deutsch: Holland, Frankreich und Belgien müssen weiter hungern und all die Organisationsversuche und der anspruchsvolle Organisationsplan der Unra waren lediglich dazu bestimmt, törichten Menschen Sand in die Augen zu streuen.

Im Staatsdepartement war man anderer Ansicht und wies darauf hin, daß eine Einstellung der Lebensmittellieferungen durch die USA einen schweren Schlag für das Prestige der Vereinigten Staaten bedeuten würde und den amerikanischen Einfluß auf der bevorstehenden Konferenz von San Francisco herabsetzen müßte. Gleichzeitig schlug man in England selbst Alarm. Die englische Regierung erklärte nach einem Reutersbericht, daß das Mindestmaß, bis zu dem die britischen Reserven an Lebensmitteln abgekunnen seien, nicht mehr verringert werden könne. England habe seit Beginn der Invasion seine eigenen Reserven im Interesse der alliierten Kriegsanstrengungen auf das Äußerste beansprucht. Riesige Mengen an Lebensmitteln und an Textilien seien nach dem Kontinent geliefert worden. Da die Bevölkerung der besetzten Gebiete von diesen Lieferungen nichts gesehen hat, gingen diese ohne Ausnahme an die Wehrmachtteile. Infolge dieser Lieferungen sei England nicht in der Lage, eine Kürzung der Lebensmittellieferungen aus den Vereinigten Staaten, geschweige denn eine völlige Einstellung zu ertragen.

Arbeitsmänner spendeten. Für das Deutsche Rote Kreuz spendete in diesen Tagen ein RAD-Abteilung des Arbeitages VIII. Magdeburg-Anhalt, den Betrag von 22.943,33 RM. Jeder einzelne Arbeitsmann opferte damit einen Betrag, der gleichbedeutend ist mit dem Wehrsold von 4 Monaten. Deutsche als Zwangsarbeiter in der Sowjetunion. Tausende deutscher Zivilisten, die von den Sowjets im Warthege überannt wurden, werden sofort zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion eingesetzt, berichtet der „Daily Mirror“.

dessen „sucht England Stalin immer wieder zu versichern, daß es aufrichtig bereit ist, auch nach dem Kriege mit ihm zusammenzuarbeiten. Durch eine solche Politik will England in erster Linie einmal Zeit gewinnen“.

Name Vilpuri muß verschwinden. Der Name der finnischen Fests Vilpuri, die ein Symbol des finnischen Widerstandswillens gegen den moskowitzischen Osten war, wurde durch einen Beschluß des finnischen Ministerrates in Kymi umbenannt.

Zeitgewinn! Das ist das Einzige, was für England in seiner ausweglosen Lage, in die es Churchill hineingeführt hat, heute noch übrig bleibt. Nicht mit Unrecht erklärte das liberale Unterhausmitglied Salter, ein früheres Mitglied der berühmten Reparationskommission, in der großen außenpolitischen Debatte des Unterhauses: „Viele Leute sind heute besorgt, ob Großbritannien überhaupt noch ein gleichberechtigter Partner der USA und der Sowjetunion ist. Wenn Großbritannien allein gemeint ist, so muß man hierauf mit Nein antworten. Wenn jedoch das britische Commonwealth der Nationen gemeint ist, so ist die Antwort - vielleicht!“. In diesem kleinen Worte „vielleicht“ liegt alles, liegt der ganze Niedergang des britischen Empire beschlossen.

Zum Nachdenken und Behalten. „Das Amt des Juden ist es, Dolmetsch der Sowjetunion für die Welt und Dolmetsch der Welt für die Sowjetunion zu sein.“ Dies schrieb wörtlich der Jude Norman Bentwich in der Freimaurer-Zeitschrift „The British Magazine“ (Cincinnati, Jahrgang 47 Nr. 8, März 1933). Er schrieb es in einer Zeitschrift Nordamerika. Der Staatsangehörigkeit nach ist er Brite, und zwar nicht ein beliebiger aus einem Londoner Judenviertel, sondern ein Mann der britischen Politik, mehrfach leitender Verwaltungsbeamter in Palästina, u. a. Generalsekretär und oberster Justizbeamter unter dem ersten „britischen“ Oberkommissar in Palästina, dem Juden Sir Herbert Samuel, jetzt geädelt als Viscount Samuel of Mount Carmel.

Macht euch selber euren Vers darauf!

Vom Monat der Sehnsucht ... / Von Susi Teubner

Darf der Monat März so anfangen, wie er es in diesem Jahr tut? Alle Wünsche, alle Hoffnungen, alle Sehnsucht vertreibt dieser graustige Wind aus dem Osten. ...

Eigentlich ist doch der März ein Monat, in dem der Himmelwind uns auf einmal - vielleicht nur für Stunden, aber einmal tut er es - so weich und mild umbläst, daß uns ganz warm wird. Uns Hirs jedenfalls. Früher einmal - wie im Märchen, so weit scheint es zurückzuliegen - überlegten wir im März, wann wir wohl - „auf Talle“ gehen könnten. Im März auf Talle - ohne Mantel! Ob Männlein oder Weiblein, jeder sehnte sich nach dem Augenblick, in dem man sich ohne Mantel vor dem Spiegel stellte, bereit zum Ausgehen. War man schlank geblieben oder hatte man Winterspeck angesetzt? Können Sie sich noch daran erinnern?

Man wußte, eigentlich war es noch nicht so weit, den dicken Mantel abzulegen. Noch blühte kein Flieder. Aber die Vögel zwitscherten schon von Frühlingsträumen, und man spürte den Duft von knospi reifen Blüten. Und die Sonne tat zeitweise so, als gäbe sie sommerliche Gastspiele an einem Himmel, so blau wie in einem Bilderbuch.

Die letzten andauernden harten Zeiten haben uns diese Gedanken ganz vergessen gemacht. Und trotzdem - ist es nicht so? - werden wir alle Jahre wieder beim Frühlinganfang am 21. März von der heimlichen Hoffnung erfüllt sein: vielleicht, ganz vielleicht macht der Frühling bald alles wieder gut. Nicht umsonst heißt es in der Edda: „Böses wird besser. Raldr kehrt heim.“

Und unser Blick sucht in den Gärten und Anlagen, ob dort nicht die kleinen grünen Zuckerhüte der Haselnüsse die Erde durchbrechen und ob nicht irgendwo ein bunter Farbtupfen den ersten Krokus verrät.

Die Schneeglöckchen, die sind ja geblüht in Tarnung wie alte erfahrene Frontsoldaten. Die kann man kaum von weitem sehen. Da muß man schon näher herangehen.

Vor ein paar Tagen sah ich, wie ein Soldat an einem, noch mit weißen Blättern bedeckten Beet stehen blieb. „Warte mal“, murmelte er zu seinem Kameraden und bückte sich. Dann schob er mit seiner mächtigen Hand vorsichtig die weißen Blätter auseinander und etwas Blasses, ein erstes Leberblümchen, blickte aus der schwarzen Erde hervor.

Er pflichtete ganz zart das Blümchen und steckte es in sein Kätzchen. Ich hörte dann noch, wie er in reinstem Ostpreußisch sagte: „Al' Kinder haben

wir in der Komintern Heide immer nach blauen Leberblümchen gesucht. Der erste, der eins zwischen den Tannenzäunen fand, bekam ein Dittchen vom Mütterchen.“ Der Soldat schritt dann weiter mit einem Blick, der in die Ferne ging, als ob er Wiesen und tiefdunkle Wälder suchte.

Der Monat März - er bleibt doch der Monat der Sehnsucht und der weichen, warmen Träume des Herzens an Vergangenheit und Zukunft!

Gedanken von heute. Wenn die Weltgeschichte das Weltgericht ist, dann gewinnen wir in letzter Instanz den Prozess. Andernfalls wäre der ungeheuerlichste historische Justizmord geschehen.

In der Sturmflut gilt der einzelne nichts als allein, was er als Deichschipper gilt, und es kommt auf ihn nur soweit an, als er bis zum letzten Atemzug die Kraft für das Ganze aus sich herausholt.

„Die Wessely“ nennt sich eine Skizze der großen deutschen Schauspielerin von Alfred Ibach, die im Wilhelm-Frick-Verlag Wien, erschienen ist.

Auf Theodor Storm, dessen Werke schon häufiger verfilmt wurden - letzthin erst „Immenssee“ - geht nun auch der neue Ufa-Film „Der Puppenpieler“ zurück. Professor Vett Harlan schrieb diesen Film, Theodor Storms berühmter Novelle „Pole Poppenspäler“ folgend.

„Dollar-Diplomat“ nennt sich eine Studie von Nearing und Freeman über den amerikanischen Luftimperialismus, die jetzt in zweiter Auflage - bearbeitet und auf den neuesten Stand gebracht von Professor Dr. F. Schönmeyer - im Kurt-Vowinkel-Verlag, Heidelberg erscheint. Die Schonungslosigkeit, mit der hier zwei US-Amerikaner, gestützt auf eine Fülle von Dokumenten, wissenschaftlich aber mit großer Schwung geschrieben, die Methoden des Yankee-Imperialismus bloßlegen, hat schon beim Erscheinen der Originalausgabe in den USA, 1927, und der unmittelbar danach erschienenen deutschen Erstausgabe auch in Europa großes Aufsehen erregt. Die vorliegende Neuauflage ist durch einen der besten Kenner überarbeitet und ergänzt worden. Daß sie heute zeitgemäß ist denn je, bedarf keiner Begründung.

MANNHEIM UND UMGEBUNG

„Bei lewet nodi!“ - Der Amtsschimmel nämlich

Daß die Kunst der Improvisation gerade bei uns in Mannem des Unmöglichen möglich und das Unwahrscheinliche wahrscheinlich macht, hat jeder schon merken können. Daß die herrschende, wohlgeordnete Ordnung dabei zwangsläufig manches Mal unterbrochen wurde, das läßt sich nicht ändern. Es hat sich auch in keinem Falle unangenehm bemerkbar gemacht - Zwischendurch jedoch streckt der Amtsschimmel noch seinen Kopf durch die Gitter der Vernunft und wiehert laut und mißtonend. Arbeiten, dann Alarm, Mittagessen fällt nach - vielleicht kann man noch etwas Amtliches besorgen? So dachte ich in meinem harmlosen Sinn und marschierte zu einem Amt. - Aber das Schild: Mittwoch und Samstag Nachmittag geschlossen! setzte meinem Vorhaben ein jähes Ende. Optimist jedoch, wie ich meistens bin, probierte ich die Klinke - vielleicht! Und siehe, die Tür ging auf und am langen Tisch saßen auch drei „Anwesende“. Sie beugten mich sichtlich mißgestimmt. Eingeschüchtert habe ich mich dann erkundigt, ob ich hier richtig sei. Ja, richtig sei ich

hier, wurde mir bestätigt, aber nicht heute! Ob ich denn das Schild nicht gelesen hätte? Doch, das hatte ich, aber ich dachte in meinem unkomplizierten, durch keinerlei amtliche Vorstellungen geübten Gehirn: Wenn die Tür schon offen und jemand da ist, der mir Auskunft geben bzw. mich abfertigen kann, dann wäre es doch - gelinde ausgedrückt - nicht ganz richtig, den Gestaltsteller nur aus dem Grunde abzuweisen, weil nun weil eben keine Sprechstunde ist. Heiliger Sankt Bürokratismus! Ich packte also meine Ausweise und all das, was ich vorzulegen gedachte, wieder zusammen, murmelte Unfreundliches und entschwand. Auf der Treppe war es mir, als flüchtete besagter Amtsschimmel zwischen dem Geländer höhnisch die Zähne und wieherte mir triumphierend nach. Das eine habe ich mir fest vorgenommen: Wenn an einer Amtstüre steht: Heut geschlossen, probiere ich nie mehr die Klinke. Man soll sich gerade in den heutigen Zeiten vor unnötigen Aufregungen hüten. Und ich ärgere mich sowieso nicht gern.

Das Arbeitsamt gibt bekannt: In der letzten Zeit sind verschiedentlich von Betrieben - auch Haushaltungen - Arbeitskräfte, die zugewandert sind, eingestellt worden, ohne die Genehmigung des Arbeitsamtes einzuholen. Das Arbeitsamt braucht unbedingt den Überblick über die gesamten im Bezirk beschäftigten Arbeitskräfte. Es ergeht deshalb nochmals an alle Betriebe und Haushaltungen, die Arbeitskräfte ohne die Genehmigung des Arbeitsamtes hierzu einberufen zu haben, einstellen, die Aufforderung, diesen Antrag sofort beim Arbeitsamt nachzuholen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat mit Bestrafung zu rechnen.

gewährt. Fronturlaub, Dienstreisende und Kommandierte von der Front zur Heimat erhalten von den Kartenstellen ihres Aufenthaltsortes zivile Rauchermarken.

Die Höchstwertangabe für unversiegelte Wertpaketendungen, die zuletzt 500 RM. betrug, ist auf den früheren Höchstbetrag von 300 RM. festgesetzt worden. Unversiegelte Paketendungen mit einer höheren Wertangabe werden nicht mehr angenommen.

Der deutsche Sparkassen- und Giroverband gibt bekannt, daß die öffentliche Bekanntgabe von Sperrern verloren gegangener Sparbücher aus technischen Gründen nicht erfolgen kann. Die Sparkassen sind jedoch angewiesen worden, Auszahlungen auf Sparbücher, die von einer anderen Sparkasse ausgestellt sind, nur an Personen zu leisten, die sich durch einen mit Lichtbild versehenen amtlichen Ausweis legitimiert haben.

Keine besonderen Wehrmacht-Raucherkarten mehr. Im Zuge einer Neuordnung der Tabakversorgung der Wehrmacht fallen zur Vereinfachung die besonderen Wehrmacht-Raucherkarten künftig weg. Bei der Festsetzung der Tabakportion der Wehrmacht wird der Frontkämpfer wie bisher bevorzugt versorgt. Alle über achtzehn Jahre alten Angehörigen der Feld- und Ersatzwehrmacht innerhalb des Reichsgebietes (ausschließlich Heeresgruppenbereiche) erhalten künftig ihre Tabakversorgung über die zivilen Raucherkarten, und zwar unabhängig davon, ob sie an der Truppenverpflegung teilnehmen oder Selbstversorger sind. Weibliche Personen zwischen 25 und 35 Jahren erhalten die Raucherkarte für Frauen. Die Raucherkarten berechtigen zwar auch zum Einkauf in zivilen Geschäften, im Bereich der Wehrmacht sollen jedoch die Tabakwaren grundsätzlich in den Wehrmachtsverkaufsstellen eingekauft werden, um Störungen in der Zivilversorgung zu vermeiden. Sonderzustellungen an Tabakwaren für die Zivilbevölkerung werden auch weiterhin den Wehrmachtangehörigen

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute August Speidel und Frau Luise geb. Beutel, Mannheim-Feudenheim.

Freisbegünstigung für Schlachtauen und leichte Fleischschweine. Im Zuge der Anpassung der Schweinebestände an die Futterlage und hierbei besonders der Umstellung auf leichte Fleischmast hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Herabsetzung der Preise für die leichten Fleischschweine der Schlachtklassen E und für die Sauen und Eber der Schlachtklassen G 2 und H vorgenommen. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung liegt der Preis für die zwischen 60 und 70,5 Kilo schweren Schweine der Schlachtklasse E ab 5. März 1945 um sieben Reichsmark je 50 Kilo höher als bisher, so daß nunmehr alle über 60 Kilo schweren Schweine - außer Sauen, Ebern und Altschneidern - den gleichen Grundpreis erhalten haben. Der höhere Preis für die Schlachtklassen G 2 und H (Schlachtklasse H) zugebilligt worden. Diese Neuordnung bedeutet für G 2- und H-Schweine eine Preisabesserung um fünf Reichsmark je 50 Kilo lebend.

Verdunkelung von 18.30 bis 6.45 Uhr.

AMT BEKANNTMACHUNGEN

Aufenthaltswechselgenehmigung. - Nach § 1, Abs. 2c der Amtl. Bekanntmachung des Bevollmächtigten für den Verwaltungsbezirk von Kraftfahrzeugen ist jeder eine Woche überschreitende Aufenthaltswechsel von Kraftfahrzeugen außerhalb des Bereichs der Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle) Kraftfahrzeuge mit den dort näher bezeichneten Ausnahmen ohne Genehmigung des Bevollmächtigten für den Verkehrsverkehr in Karlsruhe, z. Z. Stuttgart a. d. E., verboten. Diese Vorschriften bezeichnen ich hiermit als Anordnung im Sinne des § 1 des Führergesetzes vom 15. 7. 1934 (RGBl. I, S. 151). Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 4 des Führergesetzes mit Ordnungsstrafen in Geld, in besonders schweren Fällen im gerichtlichen Strafverfahren mit Gefängnis bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine schwerere Strafe verhängt ist. Stuttgart, 3. März 1945. Der Minister für den Verkehrsverkehr, zugleich für den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß - sez. Schubarth.

VERKÄUFE - KAUFGESUCHE

Erdbepflanzungen zu Verkauf. Käufertal, Wonnemühlstraße 42. Johannishaus, schw. u. rot Oak, Fichte, diebst. u. sowie Blachholz, beerenblau, Götter, Hofmann, Weinheim, Steubstraße 2, neben Friedrichschule. 1 Drehstromgenerator (Himmelman) trieb zwischen 25 u. 100 kVA, 220/380 V, 3-Ph. gem. 220 Volt, 40 A/2750.

TAUSCHGESUCHE

(Angeb. Gegenst. steht an 1. Stelle) Knab-Fahrrad geg. Korbbü-Wag. Anne Gröner, Sandhofen, Birnbachstraße 18. 4-3 Decken mit Schlauch f. franz. Prof. Gr. 14x18, 98-99 Prozent, zu tauschen geg. 2 Decken 8x12 u. 2-3 120 od. 3,3x125 deutsches Profil. Nr. 48 319 V8 an das HB. 61. 25 u. Nr. 48 319 V8 an das HB.

VERSCHIEDENES

Feiner Hilti Dippel Nachf., Kollie Herrenartikel neb. Kosenbachs Foto-Spiegel, Bahnhof-Drög., Ludwigshafen, Bismarckstr. (Höckgebäude). Verkauf: 8-12.30 und 14-17 Uhr. Keine Annahme von Foto-Arbeiten. Haus- u. Grundbesitzer-Verein e.V. Mannheim, Lameystr. 30. Uns Mittel werden dring. um Angabe ihrer Anschriften gebet. Anmerkungen sind jeweils 10f. mitzuteilen. Wer stimmt 2 Dett., kl. 102-Schick u. einige Kisten von Mund nach Oberschöpfung b. Osterburken nach 25 unter Nr. 404 B an das HB. Gr. Schichttag geg. Miltachsch. 1. buch. geg. Schweinigen, Friedrichstraße 37.

WOHNUNGSAUZEIGEN

Trock. Lagerfläche bis zu 150 qm für Einlagerung in K 1 zu verm. 50 unter Nr. 40 209 V8 an das HB. 4. Mitt. in Haus u. Gart. (Schubderr). = 100 201 HB Weinheim.

Für Führer, Volk und Vaterland starben:

- Obergef. Martin Vogler** (Mh. KVK m. Schw., u. d. Ostmedaille, 43 Jahre alt, im Westen. Weinheim, Steigstraße 17. Frau Kath. Vogler geb. Kuhn mit Kindern u. Angehörigen.
- Gefr. Karl Sauter** (stud. med. W. J., am 2. 2. 45, l. Ital. Mannheim, Siestraße 2. Fam. Karl Sauter, Studienrat.
- Feldw. Franz Graetech** (21 Jahre, im Westen. l. Z. Oberlinckebach, Beertelnd. Hildegarde Graetech geb. Lang; Sohn und Angehörige.
- Johann Bauer** (41 Jahre, am 18. Februar 1945. Maria Bauer geb. Metz; Kinder und Angehörige. Beisetzung hat bereits auf dem Ehrenfriedhof Neckarau stattgef.
- Michael Enger** (24 Jahre, am 25. Februar 1945. Geschwister und Angehörige. Beerd. hat bereits stattgefunden.
- Karl Roos, Dachdecker** (75 J., am 1. 2. 45, in Mannheim. Fam. Franz Roos, Dachdeckermeister; Geschwister u. Ang. Beisetzung: Montag, 19. 2., 9.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.
- Theodor Bausbach** (72 1/2 Jahre, am 8. März 1945. Kirchardt, Ad.-Hüter-Str. 7. Elise Bausbach geb. Hochadel und alle Angehörigen. Beerd. hat bereits stattgefunden.
- Adelheid Schrockhaas** (geb. Senfleber, 76 J., am 28. 1. 45. Peltz, N/L., Neckargersch. Käthe Schrockhaas u. Ang. Beerd. fand l. Neckargersch statt.
- Karl Bickel** (12 1/2 Jahre, am 2. März 1945. Mannheim, Untere Cilmgstr. 1. Fam. Josef Bickel u. Ang. Beerd. fand in aller Stille statt.
- Leonard Mader** (29 Jahre, am 1. März 1945. Lützelbach, Sommergasse 112. Frau Lydia Mader m. Tochter; Pflanzholz abverwand. Beerd. hat bereits stattgefunden.
- Karoline Windisch** (geb. Simon, 77 J., am 6. 2. 45. Mannheim, J. 7, 12, z. Z. Aulde/Schluchsee. Friedrich Windisch u. Ang. Beerd. hat in aller Stille statt.
- Johann Kunz** (38 Jahre, am 6. Februar 1945. Mhm.-Rheinau, Rheinstraße 134. Kath. Kunz geb. Reinhard; Kinder und Angehörige. Beerd. hat bereits stattgefunden.
- Magdalene Kaufmann** (geb. Möhring; 69 J., am 12. 3. 45. Mannheim, Kropfenstr. 51. Die Kinder, Enkel u. Angehörige. Beerd. hat bereits stattgefunden.
- Stanislaus Fluder, 61 1/2 J.** (Mh.-Sandhofen, Ziegelgasse 62. Stanislaus Fluder geb. Juckat und alle Angehörigen. Beerdigung: Montag, 19. 2. 1945, 8.30 Uhr, Friedhof Sandhofen.
- Thomas Blank, Hauptlehrer** (59 Jahre, am 15. März 1945. Mannheim, Bachstraße 9, z. Z. Elisabethstraße 1. Böckenhaupt u. Blank geb. Angehörigen mit Söhnen u. Angehörigen. Beerd.: Mo., 19. 2. 45, 8.00 Uhr.
- Marth Hoffmann, Spengler** (42 Jahre, am 14. März 1945. Weinheim, Steigstraße 18. Marie Hoffmann geb. Fath und Melitta. Beerd.: Montag, 19. 2., 8.30 Uhr.
- Pg. Alfred Schwan** (38 Jahre, am 25. Februar 1945. Mhm.-Waldhof, Schleierweg 26. Frau Marie Schwan geb. Nagel und Angehörige. Beerdigung fand bereits statt.
- Anna Fohmann geb. Birke** (62 1/2 J., am 18. 2. 45, in Gersheim bei Tauberbischofsheim. Rudolf Fohmann u. alle Ang.
- Konsul Eduard Naudascher** (79 Jahre, am 25. Februar 1945. Z. Z. (19) Heilbrstadt, Westendstr. 24. Frau Naudascher u. Ang.
- Franziska Stricker** (geb. Herzog, 76 J., am 20. 2. 45. Mhm.-Käferal, Reiterstraße 44. Hermann Baumgartner u. Ang. Beerd. fand in Grafershofen statt.

Das Ober... Der Dre... Egen ins... lich Siklo... unse... durch unf... Kämpf... angrie... lieh und n... sowjetisc... Abwehr... gefalt und... Gewinn auf... In der mit... Kämpf... lieh Angrif... des Frontie... Die Schlac... erhöhen Kr... genommen, N... Schwarm... tage vor unse... derten unse... durch Festh... weitung der... die Bolschew... sum Stien. Schlachtfiege... Kraftfahrzeug... sen sechs wein... zwei Tagen we... ser vernicht... Nach dem Seb... Kettin, die d... suchte er gater... einen Erfolg zu... schlierten vor... sich kämpfend... Die Verteidiger... streitkräfte nach... Haten gegen sta... In der Doppels... bucht schleierte... lag die Durchbruc... der Abwehrkraft... inhaltend starken... Garde-Panzerarme... Zappot wurden vi... quassendorf und 2... gewinne aufgefan... griff unsere Schif... In. Schwere Artiller... mit gutem Erfolg... der Nordküste der... Auch in Ostpr... Front den mit Sch... und nord-östlich Zi... angriffen stand. I...